

Buchbesprechungen

J.D. Sachs/F. Larrain: Makroökonomik in globaler Sicht. Aus dem Amerikanischen von H. J. Ahrns, R. Oldenbourg Verlag GmbH, München, Wien 1995, 972 S.

Es handelt sich um ein breit angelegtes Lehrbuch zur Makrotheorie mit einer beachtenswerten Neigung zu aktueller und didaktisch betonter Darstellung. Die Verfasser plädieren dafür, die – nicht nur bei amerikanischen Lehrbuchautoren – beliebte Einengung des Gegenstandes auf eine geschlossene Volkswirtschaft zu überwinden und die unterschiedlichen institutionellen Rahmenbedingungen der verschiedenen Länder in die Analyse einzubeziehen. Nach einem einleitenden Ausflug in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung werden die grundlegenden Determinanten des aggregierten Angebots und der aggregierten Nachfrage erläutert. Auf der Angebotsseite wird zwischen dem klassischen, dem „normal“ und einem „extrem“ keynesianischen Fall unterschieden, wobei letzterer durch ein konstantes Grenzprodukt der Arbeit, starre Nominallöhne und ein fixiertes Preisniveau gekennzeichnet ist, ein Modell, das natürlich primär heuristischen Zwecken dient.

Im folgenden werden Grundsteine für das Verständnis der Konsum- und Investitionstheorie, der Leistungsbilanz sowie der Interaktion zwischen privatem und öffentlichem Sektor gelegt, wobei sich die Autoren u.a. ausführlich mit dem von *Barro* „repopularisierten“ Ricardo-Äquivalenztheorem auseinandersetzen, das zu zeigen versucht, daß eine bloße Variation im Zeitpfad der Steuern keine nachhaltige Wirkung auf das Ausgabeverhalten der Haushalte hat und den volkswirtschaftlichen Konsum ebenso unverändert läßt wie die Ersparnis, die Investition und die Leistungsbilanz.

Im Abschnitt zur monetären Ökonomie werden neben der Theorie der Geldnachfrage und des -angebots auch die Wechselkurs- und Inflationsproblematik ausführlich behandelt. Nützlich erscheint der Überblick über die (Ende 1990) existierenden Wechselkurssysteme und deren institutionelle Ausgestaltung. Dies verdient vor allem deshalb besondere Hervorhebung, weil in den meisten „Makroökonomie-Klassikern“ zwar zwischen dem System fester und flexibler Wechselkurse unterschieden, dann aber nicht näher auf deren konkrete Handhabungen bzw. Ausgestaltungen in der Realität eingegangen wird. Auch das europäische Währungssystem, das als System der „kooperativen Stützung“ konzeptioniert ist, wird kurz vorgestellt.

Den zentralen Teil des Buches machen die „klassischen“ Makrothemen Outputsteuerung, Stabilisierung und Wachstum aus. Sie werden immer auch unter außenwirtschaftlichen Aspekten betrachtet, also in ihren Auswirkungen auf Wechselkurs und Leistungsbilanz. Nach einer grundlegenden Darstellung des keynesianischen IS/LM-Modells werden verschiedene konkrete Fälle durchgespielt, die sich insbesondere durch Unterschiede zwischen Industrie-, Schwellen- und

Entwicklungsländern jeweils in bezug auf eine expansive bzw. kontraktive Geld- und/oder Fiskalpolitik ergeben. Die Überlegungen werden gesondert für ein flexibles und ein festes Wechselkurssystem angestellt, wobei alternativ von der Annahme freier Kapitalmobilität und der Existenz von Kapitalverkehrskontrollen ausgegangen und darüber hinaus zwischen einem großen und einem kleinen Land differenziert wird. Die Ergebnisse sind überzeugend und anschaulich abgeleitet und machen deutlich, wie sehr sie vor allem durch das Wechselkurssystem bestimmt werden. Empirische Illustrationen und Anmerkungen zur internationalen Politikkooperation ergänzen die Darstellung.

Die Diskussion der bekannten Phillips-Kurve erfolgt unter alternativen Annahmen hinsichtlich der Erwartungsbildung, der *adaptiven* auf der einen und *rationalen* Erwartungen auf der anderen Seite. Dies leitet zur Analyse des Arbeitsmarktes und seinen institutionellen Bedingungen sowie zu den spezifischen Aspekten der Lohnbildung über, die unter anderem deutlich werden läßt, worin die Erklärungen für die so abweichenden Entwicklungen der Arbeitslosigkeit in den 80er Jahren in Europa einerseits und in den USA und Japan andererseits zu suchen sind.

Das Kapitel über den Konjunkturzyklus, das sich empirisch schwerpunktmäßig auf amerikanische Daten und Gegebenheiten stützt, serviert neben einfachen Modellen der Konjunkturerklärung (wie das reine Lagerhaltungsmodell, die Theorie des politischen Konjunkturzyklus u. a.) auch neuere Varianten der neoklassischen („realer Konjunkturzyklus“) wie neokeynesianischen Theorie (Rechtfertigung starrer Löhne durch „implizite Verträge“ oder Effizienzlöhne). In bezug auf das Wirtschaftswachstum werden zunächst die typischen Erklärungsmuster präsentiert, ehe das Solowsche-Wachstumsmodell näher vorgestellt wird. Besonders interessant für den europäischen Leserkreis dürfte in diesem Zusammenhang der Versuch sein, die erwarteten Wachstumsgewinne durch den europäischen Binnenmarkt abzuschätzen.

Der abschließende Teil stellt für die makroökonomische Lehrbuchlandschaft eine besondere Bereicherung dar, weil sich hier anschauliche Einführungen zu ansonsten kaum anzutreffenden „special issues“ finden. So wird z.B. das Tinbergensche Wirtschaftspolitik-Modell vorgestellt, bei dessen Umsetzung man sich vor allem ökonomischer Großmodelle bedient, und *Lucas'* Kritik an diesen, wie er meint: „dürftig“ konstruierten Modellen, da ihre Koeffizienten die reale Struktur der Volkswirtschaft nicht adäquat beschreiben würden. Darüber hinaus halten auch recht „moderne“ Themen wie etwa die Diskussion um „rules versus discretion“ bzw. die Frage der Zeitkonsistenz und Glaubwürdigkeit der Geldpolitik Einzug – Aspekte, die vor dem Hintergrund der Globalisierung der Finanzmärkte in den letzten Jahren verstärkt ins Blickfeld gerückt sind – sowie die Darstellung eines Modells der optimalen Portfoliowahl bei Risikoaversion, das in den 60er Jahren von *Sharpe* und *Lintner* entwickelte „Asset-Pricing-Modell“, Fragen der internationalen Zinsarbitrage usw. Ausführlich wird schließlich auch auf die Theorie handelbarer und nichthandelbarer Güter eingegangen.

Geradezu spannend liest sich das abschließende Kapitel zum Problem der Hyperinflationen, wobei sowohl frühere historische Inflationsphasen, wie z.B. diejenige in Deutschland im Jahre 1923, als auch die lateinamerikanischen Erfahrungen der letzten Zeit thematisiert werden. Ein kurzer Abschnitt beleuchtet auch

die akuten Probleme der osteuropäischen „Transformationsländer“ in dieser Beziehung. (*Jeffrey Sachs* kann dabei angesichts seiner Erfahrungen, die er in Polen und anderen Ländern gesammelt hat, sozusagen „aus erster Hand“ berichten.)

Aus dem Vorwort des Übersetzers (dessen sprachlich flüssiger, fast elegant zu nennender Fassung im übrigen große Anerkennung zu zollen ist) wissen wir, daß ein Kapitel zur Schuldenkrise der Entwicklungsländer in der deutschen Ausgabe dem Rotstift zum Opfer gefallen ist – mit der verständlichen Begründung, den Gesamtumfang des Buches nicht über 1000 Seiten anschwellen zu lassen.

Das Lehrbuch weist insgesamt eine beachtliche thematische Breite auf. Dem Untertitel „aus globaler Sicht“ wird es durchaus gerecht, wenngleich nicht zu übersehen ist, daß zahlreiche empirische Illustrationen naheliegenderweise auf die USA sowie lateinamerikanische Länder zugeschnitten sind – letzteres sicherlich eine (verständliche) Folge der Tatsache, daß der Koautor *Felipe Larrain* Chilene ist. Den Verfassern gelingt es, die Darstellung thematisch anspruchsvoll und zugleich anschaulich zu gestalten, was nicht zuletzt dem weitgehenden Verzicht auf formale Methoden zugunsten der Bevorzugung graphischer Präsentationen, tabellarischer Illustrationen empirischer Daten und knapp gehaltener „Übersichtsboxen“ zu Spezialfragen zu verdanken ist. Wer vielleicht erwartet hat, einen „harten“ neoklassischen Text vorzufinden, wird überrascht, möglicherweise auch enttäuscht sein. Die Ausführungen bleiben immer ausgewogen und lassen an manchen Stellen sogar eher gewisse Sympathien für die keynesianische Denkweise durchscheinen. Dem Werk ist eine breite Verwendung im universitären Lehrbetrieb zu wünschen. Von seinem Umfang sollte man sich nicht abschrecken lassen.

Michael Burchardt, Berlin

Klaus Mackscheidt/Dieter Ewringmann/Erik Gawel (Hrsg.): *Umweltpolitik mit hoheitlichen Zwangsabgaben? Karl-Heinrich Hansmeyer zur Vollendung seines 65. Lebensjahres*, Duncker & Humblot 1994, 360 S.

Die Diskussion um den praktischen Einsatz von Abgabenslösungen im Dienste des Umweltschutzes währt nunmehr weit über 20 Jahre und hat eine kaum mehr überschaubare Fülle an Literatur hervorgebracht. Auch im Zuge der aktuellen Ökosteuer-Debatte hat zwar die Zahl der vorgelegten Beiträge erneut sprunghaft zugenommen, einer Lösung der mit Umweltabgaben verbundenen Probleme in der praktischen Umweltpolitik ist man freilich kaum nähergerückt. Aus der Vielzahl der Neuerscheinungen auf dem Gebiet ragt ein Sammelband hervor, der die Ergebnisse eines 1993 an der Universität Köln zu Ehren von Karl-Heinrich Hansmeyer abgehaltenen Symposiums zusammenfaßt. In insgesamt 23 Beiträgen von 25 Autoren und Autorinnen werden in systematischer Form und aus unterschiedlichen Blickwinkeln Probleme von Umweltabgaben erörtert. Das Fragezeichen im Titel des Sammelbandes deutet bereits an, daß das Buch sich keineswegs als Streitschrift für mehr abgabengestützten Umweltschutz versteht, sondern ebensosehr Kritik und Zweifel am Abgabenmodell zu artikulieren sucht. Die in dem Band versammelten Autoren entstammen überwiegend der Finanzwissenschaft bzw. der eher finanzwissenschaftlich orientierten deutschsprachigen Umweltöko-

nomie, aber auch aus wirtschaftshistorischer und juristischer Perspektive werden Abgaben gewürdigt. Thematisch spannt der Symposiumsband damit einen beachtlichen Bogen über engere ökonomische Fachgrenzen hinweg hin zu rechtlich-institutionellen, sozialwissenschaftlichen und historischen Problemfeldern und präsentiert dabei durchweg aktuelle und hochinteressante Themenaspekte. Auch wenn die Auswahl der Autoren ersichtlich eher nach dem Kriterium der akademischen Nähe zum Jubilar erfolgte als nach streng fachlichen Gesichtspunkten, kann der Band dennoch als umfassendes und aktuelles Kompendium zur Frage der Umweltabgaben gelten.

Die einzelnen Beiträge sind in fünf Kapiteln gebündelt: Zunächst breiten *Ulrich van Suntum*, *Dietrich Fürst* und *Wolfgang Benkert* unter der Überschrift „Grundlagen und Perspektiven“ allgemeine Überlegungen zum umweltökonomischen Instrumentenansatz (*van Suntum*), zu den Konsequenzen für die Formen staatlicher Steuerung durch Abgabenlösungen (*Fürst*) sowie zur Frage aus, warum „Umweltabgaben ebenso populär wie selten sind“ (*Benkert*). *Fürst* geht der Frage nach, inwieweit überkommene Strukturen staatlicher Steuerung durch einen evtl. vermehrten Einsatz von Abgaben im Umweltschutz eine Veränderung erfahren (indirekte oder Kontextsteuerung), ob Abgaben für Veränderungstendenzen als ursächlich anzusehen sind oder ob sie insoweit lediglich einem übergreifenden staatspolitischen Trend folgen und welche Konsequenzen sich aus möglichen Strukturbrüchen für die Erfolgchancen der Abgabenimplementation ergeben, z.B. bei bürokratischen Entscheidungsträgern. An diese Implementationsüberlegungen knüpft auch der Beitrag von *Benkert* an, der sich der Frage widmet, weshalb Umweltabgaben trotz zwischenzeitlich breiter Befürwortung in Wissenschaft, Politik und Wirtschaft bisher kaum Realisierungschancen hatten. *Benkert* entwickelt hierzu höchst bedenkenswerte Überlegungen zu einer Theorie umwelt- und finanzpolitischer Willensbildung in der Demokratie und leitet daraus vielfältige Widerstände gegen Umweltsteuern ab.

Im zweiten und umfangreichsten Abschnitt „Umweltabgaben im Steuer- und Abgabensystem“ widmen sich zunächst *Bernd Rahmann* und *Hans Georg Martensen* der Stellung von Ökosteuern im theoretischen System optimaler Besteuerung – einer der wenigen explizit theoretischen Beiträge des Bandes, dessen Lektüre und Verständnis allerdings die Kenntnis elementarer Aussagen der Theorie der „optimal taxation“ voraussetzt. *Klaus Tiepelmann* entwirft unter dem Titel „Umweltabgaben – Renaissance der Fondswirtschaft“ ein kraftvolles Plädoyer für einen „Ökoparafiskus“, der jenseits allgemeiner Budgets die Verwaltung der aufkommenden Abgabemittel eigenverantwortlich und zweckgebunden durchführen solle. Dem Problem der Erhebung von Umweltabgaben in der Form von Umweltsonderabgaben oder aber als Umweltsteuern geht in normativer wie in positiver Sicht *Rolf Caesar* nach. Der als „Versuch einer Systematisierung“ angekündigte Beitrag von *Wolfgang Ströbele* „Ökosteuern und Umweltabgaben“ enthält zwar allerlei interessante Einsichten über Umweltabgaben, die Chance aber, die Vielfalt von Abgabenformen und Bezeichnungen (Umweltsteuern, Umweltabgaben, Ökosteuern, Umweltsonderabgaben, Lenkungs- und Finanzierungsabgaben usw.), die in der politischen, ökonomischen und rechtswissenschaftlichen Diskussion eine Rolle spielen und unterschiedliche Konzepte staatlichen Eingriffs verkörpern, zu diskutieren und tatsächlich zu systematisieren, wird vertan. Es folgen noch *Horst Zimmermann* („Umweltsteuern als Unternehmenssteuern“), der zwischenzeitlich

verstorbene *Heinz D. Hessler* („Anknüpfungspunkte für Ökosteuern und Umweltabgaben im gesamtwirtschaftlichen Kreislauf“) sowie *Josef Wysocki* mit einem eher anekdotischen Beitrag zu den „Problemen beim Eindringen von Umweltaspekten in historische Abgabensysteme“.

Im dritten Kapitel widmen sich *Michael Kloepfer*, *Dieter Cansier*, *Erik Gawel*, *Klaus Zimmermann* und *Manfred Kops* „rechtlichen und institutionellen Aspekten von Umweltabgaben“. Zu diesem besonders heiklen Feld, das die Schnittstellen zur rechtswissenschaftlichen Rezeption von Umweltabgaben, zur föderalen Dimension sowie zum Vollzugsproblem der Umweltpolitik beschreibt, liefert der Band Überlegungen zu „Grundrechtsfragen der Umweltabgaben“ (*Kloepfer*), zum Spielraum ökonomischer Instrumente angesichts rechtlicher Beschränkungen (*Cansier*) sowie zu „Umweltabgaben im Föderalismus“ (*Kops*). Besonders interessant erscheint die Analyse von *Gawel* über den „Vollzug von Umweltabgaben in Theorie und Praxis“. Vollzugsprobleme wurden bislang vorrangig mit Blick auf ordnungsrechtlich organisierten Umweltschutz problematisiert. Um so wichtiger erscheinen daher Überlegungen, mit welchen Vollzugsproblemen Abgaben behaftet sind und wie diese gelöst werden können. Am Beispiel der bundesdeutschen Abwasserabgabe führt *Gawel* vor, daß – anders als beim Ordnungsrecht – wesentliche Vollzugsprobleme von Abgaben auf vorgelagerten Implementationsstufen angesiedelt sind und bereits dort zu verwässerten Ausgestaltungen führen, die dann in der praktischen Bewährung zu konzeptwidrigen Ergebnissen führen. Die in der ökonomischen Vollzugstheorie behandelten Probleme illegalen Verhaltens (analog zur Steuerhinterziehung) spielten demgegenüber kaum eine Rolle.

Ein vierter Themenblock befaßt sich unter der Überschrift „Abgaben und andere Instrumente“ mit Bezügen zur Umwelthaftung (*Streissler*), zum Abgabensystem (*Ewringmann*) und zur Umweltmoral (*Kirsch*). Besonders gelungen erscheint der Beitrag von *Holger Bonus* („Vergleich von Abgaben und Zertifikaten“), der über die instrumentellen Wurzeln in der Pigou- und Coase-Schule reflektiert. *Dietrich Dickertmann* schließlich präsentiert Überlegungen zu Umweltstrafen im Instrumentenvergleich von Abgaben und Auflagen, die jedoch die relevante, insbesondere angloamerikanische Literatur nicht genügend berücksichtigen. Überdies referiert *Dickertmann* hier im wesentlichen Arbeiten seines Schülers *Gelbhaar*. Die sich daran anschließenden Schlußfolgerungen für die Instrumentenfrage wirken jedoch eher etwas dürr.

Das fünfte und letzte Kapitel schließlich ist speziellen Umweltabgaben im Bereich CO₂ (*Paul Klemmer*), Naturschutz (*Volkmar Hartje*) und Abfall (*Alfred Endres* und *Karin Holm-Müller*) gewidmet.

Im Rahmen einer Gesamtwürdigung fällt zunächst auf, daß nicht alle Beiträge dem Bandtitel unmittelbar gerecht werden, selbst wenn man instrumentenübergreifende oder interdisziplinäre Bezüge des Abgabenproblems großzügig auslegt. Insbesondere bei den Beiträgen von *Klaus Zimmermann* und *van Suntum* muß der Leser eventuelle Bezüge zum Abgabenproblem großenteils selbst herstellen. Nachdenklicher noch stimmt allerdings der Umstand, daß einige Beiträge des Bandes in dieser oder ähnlicher Form bereits veröffentlicht sind oder gleichzeitig an anderer Stelle publiziert wurden. Vielleicht stellt die Rezensentin an Festschriftbeiträgen zu hohe Anforderungen, wenn sie davon ausgeht, daß hier zu Ehren eines Jubilars Originalbeiträge vorgestellt werden und keine Vielfachver-

wertungen betrieben werden. So dürfen zumindest die Beiträge von *Dietrich Dikertmann*, *Klaus Zimmermann*, *Dieter Cansier* und *Guy Kirsch* nach grober Literaturdurchsicht bereits aus anderen Quellen als bekannt unterstellt werden.

Überraschend für einen Verlag wie Duncker & Humblot mutet schließlich auch die schlechte Druckqualität an: Einzelne Seiten sind extrem schwach ausbelichtet; bei dem Preis des Bandes sollte man hier mehr erwarten können. Leserfreundlich stellt sich hingegen die erfrischende Kürze der meisten Beiträge dar.

Auch wenn die vorgelegten Beiträge im einzelnen von durchaus unterschiedlicher Qualität sind, muß der Band als Ganzes dennoch als wichtiges Dokument der gegenwärtigen Umweltabgaben-Kontroverse gelten, das in erfreulich breiter und umfassender Form den aktuellen Diskussionsstand bündelt und die Debatte hilfreich strukturiert. Seine Anschaffung und Lektüre, gleichsam als „Handbuch der Umweltabgaben“, können daher – nicht nur für den wissenschaftlichen Bereich – nachdrücklich empfohlen werden.

Wiebke Störmann, Bonn